

unterschiedlichsten Farben angestrichen, von schlichtem Weiß über helles Grau, dunkles Blau bis hin zu fröhlichem Gelb. Viele von ihnen haben verspielte Erker und Dachgauben, kunstvolle Schnitzereien über schönen Sprossenfenstern, und alle stehen auf gepflegten Rasenflächen, umgeben von blühenden Büschen und alten Bäumen.

Doch kein noch so malerisches Haus kann mich von meinem eigentlichen Problem ablenken.

Verstohlen mustere ich Lars. Von meinem Platz aus sehe ich ihn natürlich nur von schräg hinten, aber das reicht, um mein Herz schneller schlagen zu lassen. Sein dunkles Haar ist akkurat kurz geschnitten, und ich starre auf seinen sauber rasierten Nacken, bevor mein Blick über seine Wangenknochen wandert, über seine rechte Schulter und den

Arm, bis hinab zu seiner Hand, seine schmalen, langen Finger, die das Lenkrad umfassen. Als er an einem Stoppschild hält, sehe ich kurz zum Rückspiegel hoch und begegne seinem Blick. Seine braunen Augen hinter den Gläsern seiner modischen Hornbrille blicken mich warm an, wie immer, und Lars lächelt mir flüchtig zu, bevor er wieder auf die Straße schaut und abbiegt.

Ich atme tief ein und aus. Warum nur muss ich immer noch so auf Lars reagieren? Nach all diesen Jahren, die ich ihn nun schon kenne? Zehn Jahre und drei Monate, um genau zu sein. Ja, zehn Jahre und drei Monate ist es her, seit Lars Berger seinen ersten Arbeitstag bei Peters & Hagemüller hatte. Er war Student, ein Jahr jünger als ich mit meinen vierundzwanzig Jahren, und begann dort, genau wie ich, Kundendaten in einen PC

einzugeben. In den PC, der neben meinem stand. Ich war zu dem Zeitpunkt bereits seit fast drei Jahren bei der Firma, die als Dienstleistungsunternehmen für diverse Kaufhäuser und Einzelhandelsketten die Daten von Kundenkartenanträgen in Datenbanken einpflegt. Eigentlich hatte es auch bei mir nur eine Aushilfstätigkeit sein sollen, ein vorübergehender Job. Zwar war ich keine Studentin, aber ich hatte mal vorgehabt, einen völlig anderen Beruf auszuüben.

Bevor der schlimmste Tag meines Lebens dazwischengekommen war und alles zunichtegemacht hatte.

Lars blieb fast drei Jahre lang bei Peters & Hagemüller, jobbte dort mal vor, mal nach seinen Vorlesungen an der Universität Bielefeld, wo er Ingenieurwissenschaften

studierte. Und natürlich jobbte er in den Semesterferien – eine wunderbare Zeit, auf die ich mich ganz besonders freute, weil er dann nicht nur stundenweise neben mir saß, sondern den ganzen Tag.

Morgen für Morgen fieberte ich dem Moment entgegen, in dem er durch die Tür kommen, seine Messenger Bag über die Stuhllehne hängen und mich fragen würde: »Und, fabelhafte Amelie, wie geht's dir?« Fabelhafte Amelie, so nannte er mich immer, in Anspielung auf den berühmten Film »Die fabelhafte Welt der Amélie«. Morgen für Morgen wurde ich rot, bekam Hitzewallungen und antwortete meist etwas nicht sehr Intelligentes, weil ich in Lars' Gegenwart immer schrecklich gehemmt war.

Nun ja, streng genommen nicht nur in seiner Gegenwart, immerhin bin ich chronisch

schüchtern und bekomme fremden Menschen gegenüber meist keinen Ton heraus, aber bei Lars war alles immer noch ein wenig schlimmer, auch wenn er mir bald überhaupt nicht mehr fremd war. Dafür war er wunderbar, ganz und gar fantastisch, nicht nur sehr attraktiv, sondern noch dazu witzig und intelligent, sensibel und ... aus all diesen Gründen auch fast immer vergeben. Ja, Lars befand sich eigentlich während der ganzen drei Jahre, die wir zusammengearbeitet haben, in Beziehungen: Zuerst war da die untreue Sabine, der Lars nach ihrer Trennung keine zwei Wochen hinterhertrauerte, bevor Anne, die Klammernde, sein Leben durcheinanderbrachte – und schließlich für Katharina Platz machen musste.

Trotz seiner Freundinnen freute ich mich jedes Mal wie eine Schneekönigin, wenn sich